

ENTWICKLUNG DER RELIGIÖSEN BILDUNG VON BEHINDERTEN KINDERN IN POLEN

Die religiöse Bildung von behinderten Kindern in Polen stand lange Zeit am Rande des sozialen und kirchlichen Lebens. Einerseits war das kommunistische Regime sehr zögerlich, das Ausmaßes des Problems der Förderung von Behinderten öffentlich zu machen, andererseits fehlte eine vertiefte kirchliche Reflexion über den Raum und die Rolle der Behinderten in Gesellschaft und Kirche. In den letzten Jahren aber hat sich das gesellschaftliche und kirchliche Bewusstsein in dieser Frage weiterentwickelt. Auch die Sonderpädagogik erzielte einen unbezweifelbaren Fortschritt, der ursächlich dafür war, dass die Familie und andere Formationsräume diesem Personenkreis eine geeignete Katechese zu teilwerden lassen konnten. Als Getaufte – das heisst als zur Erlösung Berufene haben sie einen selbstverständlichen Anspruch auf Katechese. Systematisch wird die Wahrheit entdeckt, dass die Liebe des Vaters zu den schwächsten Kindern und die ständige Anwesenheit Jesu mit Seinem Geist zu dem Vertrauen in die Überzeugung führen, dass jede Person, welcher Begrenztheit sie auch immer unterliegen mag, befähigt ist, in der Heiligkeit zu wachsen. In Polen gibt es aber noch viele Herausforderungen, vor allem hinsichtlich der wissenschaftlichen Reflexion und der Organisation der religiösen Bildung von Kindern. Dies gilt besonders im Hinblick auf Kinder mit geistiger Behinderung und Autisten.

1. Entwicklung der wissenschaftlichen Reflexion

Ein Teilbereich der Theologie, die Katechetik, beschäftigt sich mit der Entwicklung der geistigen Dimension von Kindern mit Sonderbildungsbedürfnissen. Katechetik ist die wissenschaftliche Reflexion über Theorie und Praxis der Katechese der Kirche. Heute gründet sich die Katechese von Kindern mit Sonderbildungsbedürfnissen vor allem auf die Heilige Schrift, die lehrt, dass jeder

Mensch „als Abbild Gottes geschaffen wurde“ (Gen 1,27). Dadurch ist er fähig zur Entdeckung und zur Liebe seines Schöpfers (por. KDK 12). Der Begriff „Katechese“ stammt von dem griechischen Verb *katecheo*: von oben rufen / das Echo auslösen. Die Katechese für Personen mit Sonderbildungsbedürfnissen ist die schwierige Herausforderung, ein Echo des Wortes Gottes auszulösen. „Gott sah alles an, was er gemacht hatte: Es war sehr gut“, (Gen 1,31) ohne Rücksicht auf die geistige, sensomotorische Behinderung oder auf andere Defizite¹.

Die katholische Kirche in Polen hatte nie Zweifel daran, dass kranke und behinderte Personen ihre vollumfänglichen Mitglieder sind. Die Problematik der vollen Teilnahme von Personen mit verschiedenen Behinderungen in der Kirche wurde nichtsdestotrotz nur fragmentarisch in der kirchlichen Lehre wahrgenommen. Die katechetische Reflexion führte zu der Überzeugung, dass man sich nicht nur auf die Bestätigung der Rechte von Kindern mit Sonderbildungsbedürfnissen beschränken soll. Es geht auch um aktives Handeln, so dass man diese Rechte in der modernen und materialistischen Gesellschaft verwirklichen kann. Die wissenschaftliche Reflexion lehnte zwei extreme Positionen ab: die erste, dass Kinder mit Sonderbildungsbedürfnissen den gleichen Bewusstsein- und Wissenstand erreichen sollen – wie nichtbehinderte Getaufte; die zweite, dass bei diesen Personen keine Katechese möglich ist. Der Ausgangspunkt der Katechese ist gegenwärtig die Feststellung, dass man Kindern mit Sonderbildungsbedürfnissen die Möglichkeit der Teilhabe am Geheimnis Christi geben soll. Man betont gleichzeitig die Schwierigkeit der Gesamtbeurteilung der physischen und intellektuellen Fähigkeiten dieser Personen. Wir wissen auch nicht, welche Möglichkeiten des Kommunizierens ihnen zur Verfügung stehen. Umso schwieriger (es ist praktisch nicht möglich) werden ihre geistlichen Dispositionen zu bewerten sein, z. B. die geistlichen Dispositionen von Kindern mit schweren geistigen Behinderungen. In der Katechese dieser Kinder geschieht nichts automatisch. Man braucht viel Geduld und Konzentration auf die wesentlichen Themen, unter anderem in der Vorbereitung auf den Empfang der Sakramente. Die Konzentration auf die Grunddimensionen des Christentums bedeutet nicht die Ablehnung anderer Elemente der Botschaft des Evangeliums.

Zur Entwicklung der Katechese von Kindern mit Sonderbildungsbedürfnissen trug die theologische Reflexion über die Offenbarung Gottes und die Rolle des Wortes Gottes bei. Eine lange Zeit herrschte im kirchlichen Bewusstsein eine intellektualistische Konzeption der Offenbarung vor, die auf dem autoritären

¹ A. Kiciński, *Katecheza osób z niepełnosprawnością intelektualną w Polsce po Soborze Watykańskim II*, Lublin 2011.

Modell der Überlieferung der Wahrheit basierte. Doch diese Konzeption wurde überwunden. Heute erkennt man die existenzielle und persönliche, christologische und auf die Geschichte hin offene Vorstellung an. In der gegenwärtigen Katechese geht es nicht nur um die intellektuelle Erkenntnis des Gottessohns, sondern auch um die Ermöglichung der Freundschaft mit Ihm. Ein solches Ziel der Katechese lässt auch das Kind mit einer geistigen Behinderung – mit gleichen Rechten, wie die Gesunden – an der katechetischen Tätigkeit der Kirche teilnehmen, nicht nur – aufgrund seiner Defizite an einer nicht näher bestimmten, reduzierten Gestalt der Katechese.

Das gegenwärtige Verständnis der Katechese als Begegnung Christi mit dem Menschen ist die Rückkehr zum Ursprung des Christentums. Christus wanderte ja, wie uns das Evangelium bezeugt, durch Dörfer und Städte, weil er jedem Menschen, unabhängig von seiner physischen und geistigen Gesundheit seine gute Botschaft verkünden wollte. Dabei besteht immer die Gefahr, vor allem in der Katechese für Kinder mit geistiger Behinderung, dass man Christus einseitig als einen Wundertäter, einen Wohltäter der Menschheit, einen Menschen, der mit anderen mitfühlt und ihnen zu Hilfe kommt, der den verbal- und non-verbal kommunizierenden Menschen versteht, begreift. Das kann aber dazu führen, dass man vergisst, dass Jesus Christus vor allem Gott offenbarte und Menschen zur Begegnung mit Ihm führte.

Die Katechese als ein Dienst am Wort Gottes ist eine Deutung und eine Vermittlung der Bedeutung der Begegnung zwischen den Menschen und Christus. Sie tut es nach dem Vorbild Christi, der seine Lehre immer an die Möglichkeiten der Empfänger anpasste. Er wendete viele Formen der Verkündigung an, die verschiedene Gruppen und Personen berücksichtigten. Er wendete sich ihnen zu, so, dass jeder von ihnen die Offenbarung Gottes annehmen konnte. Diese Anpassung der Katechese an ihre Teilnehmer bedeutet keine Schmälerung und auch keine Verletzung des geoffenbarten Inhalts. Es ist eine Repräsentation Gottes, der zu den Menschen kommt. Eine Darstellung Gottes, der so nahe auf der Seite des Menschen steht, dass Jesus Christus zu seiner Verteidigung sein Leben am Kreuz hingab und durch seine Auferstehung in ihm eine neue Hoffnung weckte.

In der gegenwärtigen Katechese der Kinder mit geistigen Behinderungen geht es um den Menschen in seiner ganzen Wahrheit, in seiner vollen Dimension. Es geht nicht um jemand abstrakten, sondern um ein wirkliches, konkretes Kind. Durch die Katechese gelangt die Lehre des Konzils zu den Menschen der Gegenwart, dass der Mensch die einzige Kreatur auf der Erde ist, die Gott auf ihn hin geschaffen hat. Jeder Mensch ist von Gott berufen und zur Gnade und

Ehre bestimmt – der Mensch in der ganzen Fülle des Geheimnisses. Eines der Hauptziele der Katechese von Kindern mit geistigen Behinderungen ist, diesen Kindern dabei zu helfen, dass sie ohne Rücksicht auf ihre Einschränkung ihr Leben in Fülle realisieren können, so dass sie auf den Anruf Gottes und seine Berufung antworten können.

Die Sorge der Kirche um die Kinder mit Sonderbildungsbedürfnissen, die aus dem Wort Gottes entsteht, lässt viele Formen des Immobilismus ihnen gegenüber überwinden. Das Wort Gottes verpflichtet die Kirche zur aufmerksamen Wahrnehmung der Probleme jedes Menschen, der in der gegenwärtigen Welt lebt. Das Wort Gottes gibt der Kirche die Kraft, dass sie immer wieder neu aus der Verslossenheit in traditionellen Handlungsmustern herausgeht und die Spur des guten Samariters aufnimmt, der ein Vorbild des Dienstes an jedem von Leid betroffenen Menschen ist.

Die wissenschaftliche Reflexion in Polen legt grossen Wert auf die sakramentale Katechese der Kinder, vor allem auf die Katechese von Kindern mit geistigen Behinderungen. Nach der Analyse dieser Katechese wird betont, dass man einerseits infantiles Verhalten vermeiden und andererseits im Gedächtnis haben soll, dass die Katechese nicht auf intellektueller Vermittlung von Fakten basieren darf. Man soll Jesus, den Sohn Gottes, so vorstellen, dass man ihn ohne abstrakte Analyse kennen lernen kann. Dieser Typ der Katechese kann existenziell und relational sein. Ihr Hauptziel ist, die Katechisierten zur Freundschaft mit Jesus zu führen. Von Beginn der Katechese an soll man den Kindern vermitteln, dass sie vom Heiligen Geist begleitet und dass sie die Söhne Gottes sind. Auf die Offenbarung bezogen soll man betonen, dass sie von Gott seinen Geist bekamen, durch den sie Söhne Gottes wurden und in dem sie rufen können: Abba Vater! Der Geist selbst bestärkt sie mit seinem Zeugnis darin, dass sie Kinder Gottes sind (por. Rz 8,26–30).

Die Entwicklung der Reflexion führte zu der Schlussfolgerung, dass man in der Initiationskatechese drei falschen Grundhaltungen vermeiden soll. Die erste ist das Katechisieren der behinderten Kinder ohne die Spendung der Sakramente unter dem Vorwand, dass sie dazu nicht vorbereitet sind. Die zweite fehlerhafte Haltung ist die Spendung der Sakramente, vor allem der Eucharistie, ganz ohne Vorbereitung. Ein solches Verhalten beweist, dass man das behinderte Kind, vor allem das geistbehinderte Kind für unfähig hält zu verstehen, was es selber tut. Diese Art des guten Willens zeigt keine Achtung vor diesen Personen, kein Verständnis für sie und basiert auf der Vermutung, dass diese Kinder nicht fähig zu religiöser Bildung sind. Aber sogar Kinder mit schweren geistigen Behinderungen können sich religiös entwickeln, an der Ka-

techese teilnehmen und sich auf den Empfang der Sakramente vorbereiten. Die dritte falsche Grundhaltung wird eingenommen, wenn man die Katechese nur als die Vorbereitung auf den Empfang der Sakramente versteht. Die religiöse Bildung von behinderten Kindern nur vorzunehmen, damit sie die Erstkommunion empfangen ist ein Fehler, den man meiden sollte. Man konnte das Problem der Erstkommunion für Kinder mit schwerer geistiger Behinderung oder für Kinder, die keine Möglichkeit verbaler Kommunikation haben, jedoch lange nicht lösen. Mit Freude nahm man in Polen die autoritative Aussage des kirchlichen Lehramts an, die von Papst Benedikt XVI im apostolischen Schreiben *Sacramentum caritatis* getroffen wurde. Sie war Ausdruck der Sorge um die Gewährleistung der eucharistischen Kommunion für alle Personen mit geistigen Behinderungen. *Sacramentum caritatis* betont, dass die Behinderten die Eucharistie im Glauben, auch im Glauben ihrer Familie oder Gemeinschaft bekommen, die sie begleitet (vgl. SC 58).

In der Entwicklung der wissenschaftlichen Reflexion über die religiöse Bildung von behinderten Kindern in Polen spielt die Problematik der Kommunikation eine wichtige Rolle. Denn Schwierigkeiten in der Kommunikation bedeuten noch nicht, dass es keine Kommunikation gibt. In der der Sonderpädagogik fand man viele Methoden, die für diese Gruppe der Katechisierten nützlich sind². Nichtsdestoweniger ist die Bemerkung wesentlich, dass die Kirche ermutigt wird, die Rolle einer Mutter des geistig behinderten Kindes einzunehmen, die alle Schwierigkeiten überwinden kann, weil sie ihre Liebe kommuniziert – und, was noch mehr ist, die Liebe ihres Kindes zu ihr wahrnimmt. Es ist bekannt, dass in der religiösen Bildung von Kindern mit geistigen Behinderungen nichts automatisch passiert. Notwendig ist Geduld und die Konzentration auf die wesentlichen Themen in der Vorbereitung auf den Empfang der Erstkommunion. Die Konzentration auf das Wesentliche hat nichts mit der Ablehnung der Summe der Botschaft des Evangeliums zu tun.

Die Basis der Effektivität der Didaktik der religiösen Bildung von Kindern, vor allem von Kindern mit geistigen Behinderungen ist das Zeugnis des Katecheten und der Glaubensgemeinschaft. Es ist die unerlässliche Bedingung zur Schaffung der Grunddisposition, die man zur Annahme des Glaubens und zu seiner Entwicklung braucht. Dennoch: jedes Mal, wenn man das systematische Erziehungs Handeln vollzieht, das in der Begleitung des behinderten Kindes auf dem Weg zur Heiligkeit beruht, muss man sich auch anderer grundsätzlicher

² A. Kiciński, Katecheza osób z upośledzeniem umysłowym. Propozycja metody wspierającej rozwój religijny, in: Katecheta 50 (2006) 66-72.

Bedingungen bewusst sei. Dazu gehört: die Wirkung der göttlichen Gnade und die je persönliche Wahl, die in jeder Situation grundlegende und determinierenden Faktoren sind. Die komplexen Probleme in der Kommunikation mit einigen geistig behinderten Personen entbindet die christlichen Erzieher nicht von der Suche nach neuen Formen, freie Antwort von dieser Personen, ihrer Familien, oder ihrer Glaubensgemeinschaft zu erhalten.

Der Katechet, der Kinder mit geistigen Behinderungen in der religiösen Bildung begleitet, muss die Prinzipien der Erziehung und des Lernens kennen und bewahren. Die Wahl der Methoden und Formen der Katechese und auch die Wahl der katechetischen Mittel sind Teil der Katechese. Die Berücksichtigung der Gesetzmäßigkeiten der Sonderpädagogik darf nicht dazu führen, das Ziel der Katechese zu vergessen. Er muss den Grundsatz der Treue gegenüber Gott und den Menschen, den Grundsatz des Christozentrismus und den Grundsatz des organischen Zusammenhangs zwischen der Katechese und dem Gebet beachten. Gegenwärtig bevorzugt man das komplexe, integrierte Lernen, die vielsinnliche Erkenntnis und Methoden des aktiven Lehren-Lernens. Sie alle ermutigen im Fall der Didaktik der religiösen Bildung von Kindern mit Sonderbildungsbedürfnissen dazu, verschiedene Formen und didaktische Mittel zu verbinden – sofern ihre Verwendung angesichts pädagogischen Einschätzung und des geplanten Wachstums im Glauben berechtigt sind.

2. Entwicklung des praktischen Wirkens

Ohne Zweifel war das Ereignis, das die Entwicklung der religiösen Bildung von Kindern mit Sonderbildungsbedürfnissen fördert, die Tatsache, dass der Religionsunterricht seit dem ersten September 1990 wieder Teil des polnischen Schulunterrichtes wurde. Heute wird die christliche Erziehung der Kinder vor allem im Schulumilieu vollzogen und schließt alle lernenden Personen mit ein. Die Kirche wurde durch ihren katechetischen Dienst auf diese Weise auch im Bereich der Sonderpädagogik tätig. Dies ist sicherlich eine wichtige Etappe in der Entwicklung des katechetischen Denkens und dessen angewandter Praxis in Polen.

Die praktische Bildung von Kindern mit Sonderbildungsbedürfnissen verbindet sich mit der Ausbildung von zahlreichem neuem Lehrpersonal. Die theologischen Fakultäten nahmen die schwierige Herausforderung der Vorbereitung von neuen Katecheten im Bereich des Wissens, der Fertigkeiten und der sozialen Kompetenzen an. Obwohl die Zusammenarbeit der neuen Katecheten gut zu sein scheint, darf man nicht vergessen, dass die religiöse Bildung in Po-

len von der gesamten Schulbildung lange getrennt war. Der Kommunismus verzerrte die grundlegenden Begriffe, auch den Begriff der Erziehung; die sozialistische Erziehung war nur eine Karikatur der Erziehung. Die religiöse Erziehung war und ist vielfach auch heute der säkularen Erziehung gegenübergestellt. Es ist eine Folge der unpräzisen Bezeichnung der religiösen Erziehung, die mit einer Indoktrination, einer Ideologisierung oder mit einer Unterordnung des Bildungswirkens einer Konfession identifiziert ist. Bei einem solchen Verständnis wird das Zwangselement einer Religion akzentuiert. Währenddessen hilft die religiöse Bildung dem Kind beim vielseitigen Wachstum und hat eine wichtige Bedeutung bei der Entwicklung seiner menschlichen Begabungen. Das gegenwärtige System, das die Integrität der Erziehung hinsichtlich des Wissens und mit der Ausbildung von Fertigkeiten wiederherstellen versucht, hat noch kein eigenes Gesicht; man sieht, dass die Triade: Lernen, Bildung und Erziehung nicht kohärent ist. Die Bedingung der Kohärenz der Kindeserziehung von den frühen Jahren an wird die Harmonisierung des Erziehungshandelns zwischen der Schule, der Familie und der Kirche sein. Wenn es hier keine Kohärenz geben wird, wird die integrierte Erziehung nur ein Postulat bleiben.

Es gibt noch keine gesamtpolnischen Initiativen, die die religiöse Entwicklung von behinderten Kindern unterstützen. Es vermehren sich aber die lokalen Initiativen, die im Sinne des Engagements der polnischen Kirche in der Sorge um die religiöse Bildung von Kindern mit Sonderbildungsbedürfnissen wirken. Man sieht zahlreiche diözesane Initiativen der Caritas, die vor allem durch hunderte Schul- und Pfarrkreise das Leben der Behinderten in den jeweiligen Altersgruppen unterstützt. Man organisiert Tage der Kranken, Tage der Würde von Personen mit geistigen Behinderungen und Pilgerfahrten zu Sanktuarien. Zahlreiche Orden kümmern sich in ihren Klöstern oder in staatlichen Einrichtungen um behinderte Kinder. Dort organisieren sie Exerzitien und Besinnungstage. Dadurch sind sie ein Zeichen der Entwicklung der religiösen Bildung von behinderten Kindern in Polen³.

3. Pastorale Herausforderungen

Die Grundsätze der religiösen Erziehung von Kindern mit Sonderbildungsbedürfnissen sind immer gleich, aber das menschliche Milieu verleiht ihr originalle, charakteristische Eigenschaften. Zu den katechetischen Hauptmilieus gehö-

³ A. Kiciński, Niepełnosprawnych intelektualnie duszpasterstwo, in: R. Kamiński (Hg.), *Leksykon teologii pastoralnej*, Lublin 2006, 557-560.

ren: Familie, Pfarrei und Schule. Die Neuheit der nachkonziliaren Lehre ist die Betonung der Tatsache, dass für die Katechese die ganze christliche Gemeinschaft verantwortlich ist und nicht nur das einzelne katechetische Milieu. Die ganze Gemeinschaft ist der Anfang, der Raum und das Ziel der Katechese. In diesem Kontext drängen manche Schlussfolgerungen und Postulate auf.

Erstens soll jeweils die ganze Familie die religiöse Bildung von Kindern mit Sonderbildungsbedürfnissen übernehmen. Keine Familie ist auf die Geburt eines behinderten Kindes vorbereitet. Wenn ein krankes Kind auf die Welt kommt, braucht die Familie Unterstützung im Glauben von ihrer Gemeinschaft. Diese Unterstützung soll stark sein und viele Jahren dauern, weil das Hauptproblem für Familien das Fehlen der Perspektiven für ihr Kind ist und die Pfarrei ihr ein neues Ziel zeigen kann: die Perspektive der Liebe Gottes zum Menschen und die Liebe des Menschen zum Gott. Leider berücksichtigt in Polen das Programm der Schul- und Pfarreikatechese die Geschwister des geistig behinderten Kindes nicht, die in spezifischen Bedingungen leben. Die Unterstützung von Geschwistern der behinderten Kinder verlangt eine Einbeziehung dieser Problematik während des schulischen Religionsunterrichts, während der Katechese in der Pfarrei und im homiletischen Dienst.

Zweitens steht die polnische Pfarrei als Milieu der religiösen Bildung von Kindern mit Sonderbildungsbedürfnissen vor viele Herausforderungen. Personen mit verschiedenen Behinderungen warten noch auf den Augenblick, in dem sie zu wirklichen Mitgliedern ihrer Pfarrei werden. Die Feststellung, dass die Pfarrei eine Gemeinschaft ist, bleibt nur ein Slogan, wenn in der Pfarrei behinderte Personen fehlen, die mit anderen ihre Anwesenheit, Charismen und Gaben teilen.

Getrennt davon sind die Postulate zu betrachten, die die Seelsorge ganz allgemein betreffen. Bei der Kommission der katholischen Erziehung der Polnischen Bischofskonferenz gibt es keine Sektion der Sonderkatechese. So eine Sektion könnte wissenschaftliche und seelsorgerische Forschungen hinsichtlich der Katechese fördern und koordinieren. Die Kommission der katholischen Erziehung erarbeitete eine katechetische Grundlinie und ein Musterprogramm der Katechese. Aber im Vergleich zu anderen Bildungsbereichen haben didaktische Mittel zum Religionsunterricht noch eine geringe Qualität. Es fehlen bei diözesanen Fakultäten beispielsweise Fachbibliotheken mit katechetischen Hilfsmitteln, Fachzeitschriften und Bücher zur Katechese von Personen mit Sonderbildungsbedürfnissen. Die katholische Kirche unterstützte immer die Entstehung und die Entwicklung von verschiedenen Bibliotheken, auch von Pfarrbibliotheken. Über ihren Wert entscheidet nicht die Zahl, sondern die Qualität der Bü-

chersammlung. Eine Fachbibliothek des katechetischen Fachbereiches könnte ein Vorbild für die schon vorhandenen Pfarrbibliotheken sein.

Einen anderen Bereich bilden Postulate der Seelsorge, die für die religiöse Bildung von Kindern mit Sonderbildungsbedürfnissen verantwortlich sind. In Polen werden die Priester, vor allem jüngere Priester zu oft versetzt. Eine ähnliche Situation gibt es in polnischen diözesanen Pfarreien: Die Ernennung eines Priesters zum Lehrer an einer Sonderschule, die Arbeit in einem Zentrum für Behinderten, aber auch die Beauftragung zum Dienst in einem katechetischen Fachbereich in diözesanen Pfarreien darf nicht zufällig, aber auch nicht kurzfristig sein. Man soll einen Seelsorger auswählen, der seinen Dienst mit grosser Liebe verrichten wird. Er soll die verschiedenen Milieus behinderter Personen gut kennen, von theologischer und pädagogischer Seite gut vorbereitet sein und zudem die entsprechenden Charaktereigenschaften besitzen, die ihm die Kontaktaufnahme mit Behinderten und ihren Familien erleichtern. Es scheint unerlässlich zu sein, dass ein solcher Seelsorger seinen Dienst längere Zeit tut. Häufige Wechsel schaffen eine Atmosphäre der Unsicherheit und des Provisorischen. Sie sind nicht gut für die Herstellung von Beziehungen des Vertrauens, die in der Sonderkatechese notwendig sind. Eine wichtige Aufgabe eines Behinderten-seelsorgers ist auch die Integration von Katecheten aus den Pfarr- und Sonderschulen. Diese Katecheten arbeiten oft in der Zerstreuung und die Spezifik ihres Dienstes verlangt eine andere Art des Treffens als die für Katecheten, die in normalen Schulen arbeiten⁴.

4. Zusammenfassung

Die Entwicklung der religiösen Bildung von behinderten Kindern in Polen steht nicht mehr am Rande des kirchlichen Wirkens, aber ihre volle Entfaltung steht noch aus. Notwendig sind weitere wissenschaftliche Forschungen und die Schaffung von Strukturen auf gesamtpolnischer Ebene. Diese Entwicklung ist auf die Begleitung der behinderten Kinder bei ihrem Einstieg in den Weg des christlichen Lebens fokussiert. Man wendet bei ihr den Grundsatz der Treue gegenüber Gott und den Menschen an, innerhalb derer der Katechet für die behinderte Person und auch für sich selbst die entsprechenden Methoden der Sonderpädagogik auswählen kann. Er darf aber nicht vergessen, dass er, wenn er aus dem Schaffen der Didaktik Nutzen zieht, das Denken an die Pädagogik

⁴ Kiciński, Katecheza (s. Anm. 2), 173-180.

Gottes nicht vernachlässigen darf. Die gegenwärtige Entwicklung von Kindern mit Sonderbildungsbedürfnissen in Polen ist eine Herausforderung, sich auf den Versuch zu konzentrieren, die Tätigkeiten in der Schule, der Pfarrgemeinschaft und – vor allem in der Familie miteinander zu koordinieren und verknüpfen. Man muss betonen, dass „integriert“ nicht „innerhalb“ bedeutet: z. B. „innerhalb der Schule. „Integriert“ bedeutet: in einem Netz der gegenseitigen Relationen der Liebe verbunden. Diese Liebe lässt die Schüler Jesu erkennen. Gott ist keine Abstraktion, Er lebt, mit ihm kann man in eine Beziehung treten. In dieser Beziehung ist unsere Fähigkeit zur Reflektion immer relativ. Ein Kind mit Sonderbildungsbedürfnissen darf nicht als jemand, der unvernünftig ist oder keine Fähigkeiten, abstrakt zu denken hat, gesehen werden. Man muss alle seine Möglichkeiten wertschätzen. Es ist ein Dienst im Sinne des Evangeliums gegenüber Behinderten, so dass sie ihre Talente nicht verlieren, sondern sie vermehren können, weil jeder Mensch, auch der behinderte Mensch, seine Talente von Gott bekommen hat.

Die Entwicklung der religiösen Unterweisung behinderter Kinder in Polen ist heute kein Randgebiet kirchlicher Aktivitäten mehr, auch wenn ihre volle Entfaltung noch aussteht. In der wissenschaftlichen Reflexion wurden zwei extreme Positionen verworfen: erstens, dass Kinder mit besonderen Bildungsbedürfnissen dasselbe Bewusstseins- und Wissensniveau erreichen sollen wie nichtbehinderte getaufte Personen, und zweitens, dass überhaupt keine religiöse Bildung dieser Personen möglich sei. Die Entwicklung der religiösen Unterweisung behinderter Kinder ist auf ihre Begleitung beim Beschreiten ihres christlichen Lebensweges ausgerichtet. Darin kommt das grundlegende Prinzip der Treue zu Gott und zum Menschen zur Anwendung.